



Markus Brogsitter ist Geschäftsführer des Projektentwicklers VSB Neue Energien Deutschland GmbH. (Quelle: VSB)

GASTKOMMENTAR VON MARKUS BROGSITTER, VSB

## Brogsitter: "Artenschutz und Wind im Wald sind kein Widerspruch"

**Dresden (energate) - Der Anteil der Windenergie im Wald wächst. Gute Standortbedingungen und klare Vorgaben zum Naturschutz machen gut ausgewählte Waldstandorte in- zwischen zu attraktiven Plätzen für Planer, erklärt Markus Brogsitter, Geschäftsführer des Projektentwicklers VSB, im Gastkommentar...**

"Die Windenergie im Wald hat in den vergangenen Jahren eine ebenso steile Lernkurve hingelegt wie die Windkraft auf See. Noch 2010 gab es große naturschutzrechtliche Fragezeichen, insbesondere bei Fledermäusen: Die 25 Arten hierzulande sind fast alle an den Lebensraum Wald gebunden. Auch für viele Menschen, die sonst für die Erneuerbaren sind, war die Idee irritierend: Der Wald, der "Hallraum der Seele" in der deutschen Romantik, solle doch bitte unberührt bleiben.

Inzwischen weiß man mehr. Waldflächen, die bei der Windkraft in die engere Wahl kommen, sind keine Sehnsuchtsorte mit knorrigen Eichen, sondern Kiefern- und Fichtenforste mit ausgeprägten Zügen von Monokulturen. Ökologisch hochwertige Flächen bleiben außen vor. Außerdem nutzt man vor allem vom "Windwurf" betroffene Flächen, die also beispielsweise durch einen Sturm geschädigt wurden. In die Auswahl kommen vor allem jene 23,6 Prozent des Waldes, die nach Bundeswaldinventur als "kulturbetont" oder "kulturbestimmt" gelten.

Die Zahl der Windräder auf Waldflächen steigt kontinuierlich: Ende 2015 waren es laut Fachagentur Windenergie an Land 1.200 Turbinen. 2015 gingen 271 Anlagen mit einer mittleren Leistung

### INHALTSVERZEICHNIS

Brogsitter: "Artenschutz und Wind im Wald sind kein Widerspruch"

Epex Spot baut irische Strombörse mit auf  
Wieder Ventilproblem in Gundremmingen

von 2,8 MW in Betrieb. Nach einer ersten Abschätzung der Fachagentur könnte 2016 fast jede vierte in Deutschland errichtete Anlage im Wald stehen. Es handelt sich dabei fast durchweg um Anlagen mit Nabenhöhen zwischen 130 und 170 Meter und 60 bis 70 Meter langen Rotorblättern. Die rasante technische Entwicklung trägt dazu bei, dass der tiefste Punkt der Rotorblattspitzen meist mehr als 50 Meter über den Baumkronen liegt.

Das hilft, wie man heute weiß, neben dem Windertrag auch dem Schutz von Arten wie der Mopsfledermaus, die in solchen Höhen praktisch nicht mehr fliegt. Dadurch nehmen die kritischen Stimmen aus dem Naturschutz ab und die Genehmigungsverfahren gehen unaufgeregt voran. Besonders hilfreich ist, dass viele Wälder in staatlichem Besitz sind und eine wirtschaftliche Beteiligung von Bürgern und Gemeinden eingefordert wird. Das schafft aus unserer Erfahrung die höchste Akzeptanz und vermeidet lange Klageverfahren. Einige Länder haben hier einen klugen und nachhaltigen Ansatz gefunden, der Schule machen sollte.

Wissenschaftliche Erkenntnisse versachlichen die öffentliche Diskussion: Durch die umfangreichen Forschungsvorhaben, angestoßen vom Bundesumweltministerium und den Naturschutzbehörden, wissen wir etwa, dass Fledermausarten vor allem in lauen, windarmen Nächten in der für sie gefährlichen Zone der Rotorblätter nach Insekten jagen. Dann werden die Anlagen abgeschaltet. Für uns als Betreiber ist das unproblematisch, weil die Erträge in solchen windarmen Nächten gering wären.

Auch immer mehr private Waldbesitzer erkennen die Chance, ihre Einnahmenbasis zu erweitern. Wir können heute zeigen, dass bei Windparks im Wald in der Summe kein Stück Natur verloren geht. Die interne Zielmarke für die Rodung für Zuwegung und Stellplätze beträgt inzwischen nur noch 0,5 Hektar je Anlage. Dafür nehmen wir im gleichen Umfang Ersatzaufforstungen vor, die oft eine ökologisch hochwertigere Waldfläche erzeugen. Artenschutz und der Betrieb eines Windrades im Wald lassen sich heute hervorragend vereinen./Markus Brogsitter

WEITERE INFORMATIONEN AUF:

[www.energate-messenger.de](http://www.energate-messenger.de)